

# Halle'sche Reform.

## Deutsch-soziales Organ für Halle a. S. und den Saalkreis.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: C. Schröder, Halle a. S., Leipzigerstraße 28.

Für unentgeltlich zugehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.  
Bierteljahrspreis: frei ins Haus 1 Mk. 25 Pf.  
für Halle und Giebichenstein.  
Einzeln Nummer 10 Pf.

Halle a. S., den 10. October 1896.

Durch die Post: 1 Mk. 50 Pf. excl. Postgeld  
(Post-Zeitungsliste Nr. 3027.)  
Inserate: die diergefaltete Zeile 15 Pf.  
Zu beziehen durch die Expedition: Leipzigerstr. 28.

### An die wackeren deutschen Streiter!

Heil und Gruß, Ihr deutschen Männer aus Stadt und Land,  
 Seid willkommen uns von Herzen hier am grünen Saalestrand!  
 Gleiches Lieben, gleiches Haßsen, gleicher Sinn hat uns vereint,  
 Stehen wir fest zusammen im Kampfe gegen jenen Feind,  
 Der als freche Räuberbande unser ganzes Land verheert,  
 Schamlos gierig sich vom Marke unsrer Stammesbrüder nährt.  
 Heil und Gruß Euch, theure Brüder, deutsche Männer stolz und stark,  
 Sind auch diese Festtage nicht dem heißen Kampf geweiht,  
 Bei Musik und Festmahl ist doch noch zum Waffenschärfen Zeit.  
 In den Tagen dieser Feier kriegerath drum gehalten sei,  
 Wie wir unsern Gegner bringen woll'n die Klöntöne bei.  
 Reicher Segen möge spritzen aus der Saat in Männerherzen,  
 Daß sie aufgeh' urgewaltig, Feindestücken auszumerken.  
 Daß die deutschen Stämme endlich sich befrei'n von fremdem Joche,  
 Deutscher Michel, dazu trage bei auch diese Woche!  
 Bis in fernste Zeiten als ein stolzes Denkmal rage  
 Die Erinnerung an des Partei-Festes frohe Tage.

1,25 Mk. für Halle und Giebichenstein,  
 1,50 Mk. durch die Post,  
 1,80 Mk. durch Kreuzband  
 kostet die

**„Halle'sche Reform“**  
 für  
 October, November, Dezember.

### Wieder mit der Zwangsorganisation.

Die Judenpresse aller Schattierungen und Farben ist gegenwärtig dabei, mit aller Kraft gegen die geplante Zwangsorganisation der Handwerker Stimmung zu machen. Besonders aber sucht sie in Süddeutschland alle Hebel anzulegen, weil sie dort auf größere Zustimmung, auch unter den leitenden Kreisen, rechnet, und nicht ganz mit Unrecht, wie es scheint. Schon hat die halbamtliche „Karlsruher Ztg.“ eine gegen den preussischen Entwurf gerichtete Rundgebung gebracht. Gleichzeitig lassen sich aber auch schon verschiedene Gewerbestimmen, Stadtmagistrate u. s. w. in demselben Tone vernehmen. Daß alles das auf einen Anstoß von außen zurückgeführt werden muß, ist aber klar. Ohne einen solchen rührt sich keine Hand, „muß“ es aber sein, so wird pünktlich gehorcht. Und es „muß“ sein, denn die Gewerbetreiberei ist bedroht. Noch zwar ist von Einführung des Befähigungsnachweises keine Rede. Jedermann sieht insofern ein, daß die Zwangsorganisation ohne den Befähigungsnachweis nichts als ein Gefäß ohne Inhalt wäre und nimmt deshalb ohne weiteres an, daß der Befähigungsnachweis der Zwangsorganisation wird auf dem Fuße folgen müssen.

Wieder deshalb mit der Zwangsorganisation — so schallt es auf der ganzen Linie!  
 Demgegenüber können die wahren Freunde der Handwerker sich gar nicht genug rühren. Die preussische

Regierung hat sich zwar dazu entschlossen, den besagten Entwurf einzubringen, ob sie aber auch bereit wäre, ihn mit dem Aufgebote aller Kräfte bis zum Ueberflusse zu vertreten, will uns recht zweifelhaft erscheinen. Noch ist Herr von Bötticher eben da, denn an der Zwangsorganisation sehr wenig liegt, während der Urheber Freiheit von Verleßlich, hat geben müssen. Wo soll denn da der große Eifer herkommen? Nein, die Befürchtung liegt sehr nahe, daß man in Berlin, falls Süddeutschland sich auf die Hinterbeine stellen sollte, den so gebotenen bequemen Vordruck nicht ungern benutzen würde, um den Rückzug anzutreten.

Was aber dann?  
 Wer wird mit einem abermaligen Antrag dieser Art wohl kommen?

Aus der Mitte des Reichstages kann er ja zu jeder Zeit gestellt werden: wenn die Regierungen aber nicht wollen, hilft das in der Regel nicht viel. Dafür giebt es Beispiele in Fülle; einige, wie z. B. das mit dem Antrag Kanitz, sind sogar weltberühmt, und doch und doch . . .

Darum nochmals, Handwerker, rührt Euch, legt die Hände ja nicht in den Schooß, weil die preussische Regierung sich endlich, nach mehr als 20jährigen Drängen, entschlossen hat, Euren Wünschen bis zu einem gewissen Grade nachzugeben. Das Großkapital gönnt Euch keinen Bißchen, will Euch aus der Hörigkeit nicht entlassen. Ihr sollt ihm bei den Wahlen weiter dienen wie bisher, und dafür nicht einmal einen fahlen Dank empfangen, geschweige denn die Mittel, mit denen Ihr Euch wieder unabhängig machen könnt. Da muß eben ein jeder für sich selber sorgen. Mögen heute auch noch viele Handwerker von der Zwangsorganisation nicht viel Gutes erwarten und ihr deshalb widerstreben; sind sie erst einmal drin, so wird ihr Sinn sich ändern, der alte Zorngeist, der jetzt schlummernd, wird mit ungeahnter Kraft erwachen, und es wird sich bald zeigen, daß in dem geschichtlichen Bewußtsein, das das Handwerk trotz alledem vor den großgewerblichen Entwerfungen voraus hat, etwas besonderes liegt, das nur entwickelt zu werden braucht, um seinen ein Paroli zu bieten.

Daher die Angst, die man vor der Zwangsorganisation empfindet.

So laßt uns denn dafür sorgen, daß diese Angst ihre guten Gründe habe. Bisher hat man sich vor einem bloßen Schemen gefürchtet; denn noch sehen wir alles in Hoffnungsnebel schweben. Daß der Reichstag den preussischen Entwurf annehmen werde, läßt sich zwar kaum bezweifeln; wenn aber der Bundesrath nicht will, was dann? Im Meinsagen ist er den Forderungen des Mittelstandes gegenüber gar nicht schüchtern, das hat er oft genug bewiesen. Nur unerhörtes Draufsehen kann da helfen. Drum vorwärts in Gottes Namen!  
 „D. Post.“

### Ist Deutschland noch ein christliches Reich?

Aus den verschiedensten Theilen des Reiches wird berichtet, daß wegen der jüdischen Festtage wiederholt Jahrmärkte, Viehmärkte und — Stadtverordneten-Versammlungen verlegt worden seien. In Gießen ist beispielsweise der Viehmarkt vom 8. September auf den 7. verlegt worden. Dergleichen haben die christlichen Fleischer und Kleinviehhändler Widerspruch eingelegt, da sie wegen des vorhergehenden christlichen Sonntagsmontagsmärkte nicht besichtigen könnten. Ob der Widerspruch Erfolg gehabt hat, ist uns nicht bekannt. Weiter ist uns eine Mittheilung zugegangen, bezugslos soll in Regierungsbezirk Marienwerder vom Regierungs-Präsidenten angeordnet worden sein, bei Festsetzung der Jahrmärkte die jüdischen Feiertage zu berücksichtigen. In Wlonskowitz ist gleichfalls der Viehmarkt der Juden wegen verlegt worden. „Jüdische Kaufleute“ haben folgendes Inserat in die „Deutsch-Kroner Zeitung“ gegeben: „Das gekehrte Publikum von Schönlanke und Umgegend werden wir uns hierdurch aufmerksam zu machen, daß von uns der auf Dienstag, den 22. d. M., anderemorts Jahrmarkt des jüdischen Feiertages wegen nicht abgehalten wird. Die jüdischen Kaufleute.“ Allen diesen aber sagt die Krone auf, was die Stadtverordneten in Krone a. Dr. geleistet. Sie legten folgende amtliche Bekanntmachung am 16. d. M. in die dortige „Std. Ztg.“: „Die auf morgen angelegt gewesene gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ist umständlicher auf Freitag, den 18. d. M., Nachmittags 4 Uhr, verlegt worden.“ Natürlich sind die „Umstände“ das jüdische Verhöhnungsfest und die Mitglieder A. Kohn, Lesser, Asher und Jidor Kratauer! —

Dies sind nun nur die Facten, die uns bekannt geworden oder die wir in der Lage waren, aus den einzelnen Zeitungen zu sammeln. Ergänzen sind diese Thatfachen daher keineswegs. Und doch sagen sie genug. Tropdem christliche Fleischer und Kleinviehhändler eine begründete Eingabe gegen Abhaltung des Marktes machten, geschah nichts für sie. Jüdische Kaufleute setzen eigenmächtig einen Jahrmarkt ab. Des sollte in einem „immerhin christlichen“ Staate doch eigentlich nicht recht möglich sein. Stadtverordnete verziehen sogar der Juden wegen eine Stadtverordneten-Versammlung — die freilich vielleicht manchmal auch ein „Viehmarkt“ sein kann. — Solche Thatfachen sprechen mehr als alle wissenschaftlichen Abhandlungen. Kann sich der Deutsche unter solchen Umständen in seinem Vaterlande noch wohl fühlen, wenn hergelaufene, heimatlose Fremdlinge den Ton angeben. Die Regierungsräte und sonstigen weisen Herren, die solche ramosen Anordnungen treffen, mögen sich aber dann nicht wundern, wenn die Unzufriedenheit sich breit macht. Sollte denn die Thora in der That in unserm deutsch-christlichen Reiche das Kreuz schon besetzt haben? Gelten die Wünsche einer fremden Nation schon mehr als die heiligsten Rechte des erlangelassenen Deutschen. Wohin soll das noch führen? — „D. G. Anz.“

Antisemiten! versäumt nicht auf die „Halle'sche Reform“ zu abonnieren!

Antisemitische Bundschau.

Im Bad Neuenahr sollten einer durch zahl- reiche Zeitungen gehenden Nachricht zufolge die jüdischen Badegäste beim Badebetrieb darun eingeommen sein...

Wegen dreier Verbrechen, Bankrotts und verurtheilt und vollendeten Betrages ist der Kaufmann Simon Schmal, auch Schmuil, Schmuil und Schmuiling genannt...

Jüdische Unverschämtheit. Die „Goldene 25“ in der Hofenballeistraße zu Berlin legt die Mißachtung des Gelethes gegen den unlauteeren Wettbewerb mit „ungeschwächten Kräften“ fort...

Frankfurt a. M. Zu Hochha-Schönd (Juden-Neujahr), Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr konnte man Massenpöbel von Gebären unserer Finanzmetropole nach dem hafenrindigen Mainstrom wandern sehen...

Kurid. Ein jüdischer Schwindler wurde von der Strafkammer beim hiesigen Landgericht gebührend bedacht. Der Kaufmann Noel aus Goor in Holland, dessen Portemonnaie durch den Aufenthalt auf Norderey...

Die Denunziationen des Vereins der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens. Die „Vollzeit“ des Herrn Cohn schreibt: „Der Verein der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens hat mit seinen Straf anzeigen gegen antisemitische Redakteure kein Glück...

Ein „latentvoller“ Plakagent ist der Jude Signmund, alias Engelot, alias Solomon Zellines. Er verwendet meist unglückliche, schon gebrauchte Zahlungscheine...

859 fl. 4 kr. Er wurde zu 15 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Kauf nicht bei Juden. Am 18. Mai d. J. kamen die beiden Eheleute Somade aus Nebenau in die „Goldne 1“ in Dresden, um einen Herrenanzug zu erwerben und die Frau hatte zu diesem Zwecke über 20 Ml. bei sich...

Ein flüchtiger Artdator. Der Spirituosenhändler Adolf Lazar aus Jassy, rumänischer Staatsbürger, hatte sich in einem Hotel in Wien als „Abraham Kasser“ gemeldet...

Halle.

Parteitag in Halle. Um die von auswärts eintreffenden Theilnehmer am Parteitage zu begrüßen und in die Stadt zu geleiten, werden Halleische Gesinnungsgenossen heute Abend von 5-8 und morgen, Sonntag, Vormittag von 8-11 Uhr in der Vorhalle des Bahnhofe anwesend sein...

Die „Halleische Zeitung, vom „Vollzeit“ öfter als Gistmübel bezeichnet, hat uns die aufgegeben Abonnementanzeige zurückgeschickt, mit der Erklärung, daß sie von hiesigen Zeitungen Abonnementsanzeigen nicht aufnehme...

Nicht genug Papier liefert die Reform, damit beschwerten sich etliche Leser. Daß es auch noch in der Stadt solche dickhäutige deutsche Nidchels giebt, hätten wir nicht geglaubt...

An den ersten Tagen des Oktobers sah man auffällig viel Beamte als jüdische Hemalmträger in den Straßen. Besonders viel vorigen Somabend ein Zahnbeamter auf. Dieser hatte die Gallanform mit Zegen angethan, in der Hand ein Badet mit der Firma Brummer & Benjamin lief er die Ulrichstraße hin und her...

Kein Anflug war es, sondern als Sieger ging Herr Hengel aus dem Adreßbuchstreit hervor. Herr Kutzbach war in seiner Anbündigung, sein Adreßbuch sei „das einzige“ nach antichinen Quellen bearbeitetes Halleische Adreßbuch...

Weg verweisen mußte, denn es verurtheilt ihn, in seinen Anbündigungen zu die Beziehung, „einziges“ nach antichinen Quellen bearbeitetes Adreßbuch von Halle zu u. unterlassen. Das Streiftobjekt ist auf 5000 Ml. festgelegt. Nun kommt noch die Straflage demnach zur Verhandlung...

Die Judenfrage und ihre Lösung ist in dem, dieser Nummer beiliegenden Flugblatte in verständlicher Weise kargelegt; wir bitten unsere Leser, das Flugblatt weiter zu geben.

Ein Abonnent, der bei seinem Aulensafte in Schaffeld die „Schaffeldier Zig.“ vom 20. September 1896 in die Hände bekam, deren letzte Seite S. Elan, Halle a. S., Leipzigstraße Nr. 89, mit seiner Kellame ausfällt, war über deren Vorfall hoch empört. Durch Hingung seiner wertvollen Bemerkungen lautet der Text des Interates wie folgt: Mein neuerbautes (was?) Geschäftshaus z. gehört zu den Sehenswürdigkeiten (Freschheit, Umrahmung) von Halle (au! armes Halle!)...

Die Stettiner Sänger veranstalten in den „Kaiserfelsen“ einige humoristische Abende. Morgen, Sonntag, erstes Auftreten.

Ein junges Liebespaar, der Schreiber Hugo Sadhe, 16 Jahre alt, und die 15 Jahre zählende Clara Vindenbach, die vor Jahresfrist ihrem älteren Huse den Rücken gefehrt hatte, um mit Eigennern eine Kunde zu machen, hatten beschlossen gemeinschaftlich aus dem Leben zu scheiden...

Der Wunsch der Wäfer geht nicht in Erfüllung! Ueber die Rechtswäßigkeit der Baderre-Verordnung ist die erste richterliche Aufcheidung nunmehr gefallen. Der Berliner Badermeister König, der beauftragt war, die Angelegenheit der Rechtswäßigkeit durch abschließliche Ueberretzung zur Entscheidung zu bringen, ist vom Schöffengericht verurtheilt worden...

An dem Neubau des Bankier Stecher sind 2 Adler angebracht, die mit den strallen einen Gebelbeutel fesseln. Zwei Bürger zerbrachen sich nun kürzlich den Kopf darüber, was diese Adler bedeuten sollten. Da meinte der eine, ganz einfach: „was wir einmal haben, geben wir nicht wieder heraus.“

Theater und Kunst.

Stadttheater. „Minna von Barnhelm“ Lustspiel in 5 Aufzügen von Lessing, wird wiederum die Werbung nach, daß unter Lessing's klassischen Lustspielen, „Minna von Barnhelm“ wohl der Beste zu zähle. Die Rollen waren gut einstudiert und wurden ohne Fabel ausgeführt. Herr Seidner spielte den Tellheim vortrefflich, Fräulein Gilm hatte es verstanden, das klassische Bandwürmer, Minna von Barnhelm, in einer lebensfrischen Weise darzustellen. Schiller's Hella, Frau'scher, genigte alle Anforderungen, die man an ein Kammerfräulein stellen kann, nur verhalte ihr Organ manchmal. Der Diener Just, Herr Wiebach, und der Wirth, Herr Demme, hatten es verstanden, die Lachmühen bei dem Publikum gehörig in Anregung zu bringen. Herr Ansohn, als Bademeister Paul Brenner, gab wiederum zu erkennen, daß er seine Rollen mit größtem Geschick durchzuführen versteht. Fräulein Scholz als Dame in Trauer spielte wohl etwas zu rührend. Wiederholten anhaltenden Beifall ernteten die Darsteller.

# Winter - Mäntel

für Damen und Kinder

*M. Schneider,*

empfehl  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Leipzigerstrasse 94.

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin der vereinigten Tischlermeister

neben Amtsgericht

Kleine Steinstraße 6

Fernsprecher 642

Aufstellung  
kompletter  
Musterzimmer.

gestatten sich auf ihr großes Lager selbstgefertigter

**Möbel,**

**Spiegel und Polsterwaaren**

Streng feste  
solide Preise.

Anfertigung  
nach Zeichnung.

in allen Holz- und Styliarten

Coulante  
Bedienung.

ergebenst aufmerksam zu machen.

Eigene Tapezier-Werkstätten im Hause.

Im Hause **Friedrich Arnold,** gr. Ulrichstr. 10.  
Mars-la-Tour.

Inhaber: Adolph Heller,

empfehl seine für jetzige Saison mit den größten Neuheiten auf das Reichste ausgestatteten Lager von

**Tapeten** in allen  
Preislagen,  
**Portièren und Möbelstoffen,**

Teppichen vom Stück und abgekakt, Läuferstoffen, Cocos- und Manillafabrikaten,  
**Linoleum,** Marken „Delmenhorst“  
bette und „Köpenick“  
bei billigster Preisstellung.

Nur große Ulrichstraße 10, Fernsprecher 315.

Verein für  
Gewerbeschutz.  
Die Montagsitzung fällt am  
12. Oktbr. wegen des Deutsch-  
sozialen Parteitages aus. D.S.

Die  
**Hallesche  
Reform**

wird jede Woche an die  
Land- und Gastwirthe  
des Saalkreises gratis  
versandt. Daher grosser  
Erfolg in Inseraten!

## Wegweiser bei Einkäufen.

Wir empfehlen folgende deutsche christliche Geschäfte.

Wäsche-Artikel, Cravatten etc.		Damenhüte und Putzartikel.			Spielwaaren.
<b>Weddy-Pönicke</b> Leipzigerstrasse 7.	<b>Hermann Jentsch</b> Inhaber: Gustav Kauffmann Leipzigerstrasse 103.	<b>B. Christ</b> Grosse Märkerstrasse 13.	<b>Schneider &amp; Haase</b> Inh.: A. Stegmann Am Markt 23.	<b>Marie Klar</b> Geistsstrasse 2.	<b>C. F. Ritter</b> Leipzigerstrasse 90.
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.			Damenconfection und Kleiderstoffe.		
<b>Verein. Tischlermstr.</b> Kleine Steinstrasse 6.	<b>C. Hauptmann,</b> Dampfbetrieb, Kleine Ulrichstrasse 36.	<b>G. Schaible</b> Grosse Märkerstrasse 26.	<b>Reinicke &amp; Andag</b> Möbelmagazin, Grosse Klausstrasse 40, nahe am Markt.	<b>Theodor Rühlemann</b> Leipzigerstrasse 97.	<b>Hermann Jentsch</b> Inhaber: Gustav Kauffmann Leipzigerstrasse 103.
<b>Posamenten, Strumpfwaaeren, Herren-Schneider-Artikel etc.</b>	<b>Pelzwaaren, Hüte und Mützen.</b>	<b>Schuhwaaren.</b>	<b>Tapeten u. Teppiche.</b>	<b>Anfertigung von Herren-Garderobe</b>	
<b>W. F. Wollmer,</b> gegr. 1769 Gr. Ulrichstrasse 55.	<b>Aderhold &amp; Müller</b> Inh.: O. Müller Gr. Ulrichstrasse 42.	<b>E. König</b> Schmeerstrasse 27.	<b>G. Frauendorf</b> Schulstrasse 3.	<b>Bernh. Kilian</b> Kuhgasse 9 II.	

# Schwarze Seidenstoffe,

Reine Seide Mtr. 1,25, 1,50, 1,80, 2, 2,25, 2,50 bis Mtr. 7 Mk.

Deutsches Fabrikat, ist sogar im Auslande bevorzugt, weil es sich durch Saft, Barkeit d. Gewebes u. Einheit der Farbe auszeichnet. **Gelegenheitskauf: Mtr. 2,00 Mk.** reine Seide, kräftiges Gewebe und volle Farbe. **Reste besonders preiswerth.**  
 Halle a. S. G. Schwarzenberger, Poststr. 9/10.  
 Ältestes und einzig christliches Seidenhaus am Platze.

## G. Pelliccioni & Co.,

Fernsprecher 881. Halle a. S., gr. Ulrichstr. 17. Gegründet 1883.

### Kunstgewerbe-Magazin.

Beleuchtungsgegenstände aller Art. Grösste Auswahl in Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenken.  
**Billigste feste Preise.**

# Für die Herbst- und Winter-Saison

bietet meine Special-Abtheilung für

## Damen- und Kinder-Confection

durch sorgfältig gewählte Sortimente eine überaus reichhaltige Auswahl nur aparter

### Neuheiten.

Benefit elegante **Jackets**, halblange, lose und angriffende, liegende Jagons, in den einfachsten bis hochfeinsten Genres à 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 16, 18, 20, 22, 25, 28, 30 bis 85 Mark.

**Capes u. Kragen**, Neuheiten der Saison, für junge u. ältere Damen in Plüsch, Curl, Astrachan, Pelz, sowie glatten und Fantasiestoffen à 7, 9, 11, 14, 17, 20, 23, 26, 28, 30 bis 125 Mk.

### Radmäntel

in schwarz und farbig, mit und ohne Steppfutter, à 8, 9,50, 10,50, 12, 14, 16, 18,50, 21, 23, 25, 28, 30 bis 70 Mark.

### Pelz-Räder.

## Special-Abtheilung für Regen-Mäntel.

### Frauen-Mäntel

in den neuesten Jagons und Stoffen, hell und dunkel, à 10,50, 12, 14, 15, 17, 18,50, 20, 22, 25, 26,50, 30 bis 45 Mark.

### Regen-Placetots

dicke Jagons, hell und ganz anliegend à 7,50, 8,50, 10, 12, 13,50, 14, 16,50, 18, 19, 20, 22, 27,50, 30 bis 38 Mark.

Backfisch-, Kinder-Mäntel und Jacken, fertige Morgenröcke, Jupons und Schürzen.

Leipzigerstr. 97. **Theodor Rühlemann.** Halle a. S.

## Jagdwesten

von 2 bis 18 Mark

empfiehlt

Alexander Blau, Leipzigerstr. 99.



Seiden-, Filz-, Klapp-, Jagdhüte u. Mützen u. s. w. vom einfachsten bis zum elegantesten.

### Pelzwaren

zur eigene Fabrikate in geschmackvoller Ausführung, empfehlen zu soliden Preisen.



Aderhold & Müller Inh. Otto Müller, gr. Ulrichstr. 42.

Reparaturen an Pelzsachen werden in eigener Werkstatt bestens ausgeführt.

Bitte unter Schaufenster beachten zu wollen.

## Tapeten

in geschmackvollsten Colorits und unübertriffener Auswahl zu bekannt billigen Preisen. (Auswahlsendungen gratis und franco.) Als denkbar besten Fussbodenbelag empfehle

### Delmenhorster Linoleum.

Auch vom letzten stehen Proben kostenlos z. Verfügung.

## G. Frauendorf,

Tapeten-Versand-Geschäft,  
 Schulstrasse 3 u. 4.

Einen grossen Posten Tapeten (Partie-waren) gütig zu Marktpreisen ab.

## Rechts-Bureau

(23 Leipzigerstr. 23)

Jedem die Gelegenheit geboten, sich für wenig Geld Rath zu holen und seine schriftlichen Arbeiten besorgen zu lassen.

Zahlungsbefehle, Klagen, vollständige Prozeßführung, Testamente, Verträge u.

C. Schröder,  
 Rechtsanwalt.

Leipzigerstrasse 23.

## Günst. Offerte.

Nachdem es uns gelungen, die „Halle'sche Reform“ während ihres dreijährigen Erscheinens in allen Kreisen einzuführen, beabsichtigen wir, diese Zeitung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten wollen sich gütigst an den Redakteur Herrn C. Schröder, hier, Leipzigerstr. 23, wenden.

Deutsche Frauen unterlasst nicht bei Einkäufen auf die „Halle'sche Reform“ Bezug zu nehmen.

Druck der Heynemann'schen Buchdruckerei, Gebr. Wolff, Halle a. S., Leipzigerstrasse Nr. 2

Aus Nah und Fern.

Berlin. Der Polizeipräsident erlaßt folgende Bekanntmachung: „Um dem planlosen, leichtsinnigen Zuzuge Stellung suchender Personen nach Berlin thunlichst vorzubeugen, werden auf Grund der hier gemachten Erfahrungen alle Personen, die in Berlin oder von hier aus außerhalb Berlins in einen Dienst treten wollen, eindringlich vor dem Verlassen ihres bisherigen Wohnorts gewarnt, bevor sie nicht eine ganz genau bestimmte Stellung in Aussicht haben. Namentlich werden die Stellungsuchenden darauf hingewiesen, Revue und andere Schriftstücke, wenn überhaupt, so doch nur nach aufrichtiger Prüfung des Inhaltes zu unterschreiben. Dienstbücher und Legitimationspapiere sollten überhaupt nicht aus der Hand gegeben und nur den Herrschaften, bez. Arbeitgebern vorgelegt werden.“

Herr von Gohler, ist das Ihr neuer Kurs? Nach einer diesmal ausnahmsweise wohl authentischen Notiz des „Neuen Journals“ ist eine Lieferung von ca. 3000 Schächteln für die bevorstehende Winterbetriebsperiode der königlichen Armeekonferenzfabrik in Galeshorst bei Spandau der Großschlichterfirma S. Naat (!) in Berlin übertragen worden. — Wir bitten den Lesenden, „Regierungsträger“ unfruchtlich mitzutheilen, ob die Kinder lebend oder geschächtelt abzuliefern bzw. ob in letzterem Falle Vorkehrungen getroffen sind, daß sich solche Fälle, wie die von Münden, Cleve, Amsbruck, Hannover etc. nicht wiederholen können und unsere braven deutschen Krieger ihr blasses Fleisch wenigstens sauber erhalten, tragen — was von Juden kommt. Wir für unseren Theil haben, wenn wir von Armeelieferungen hören, die den Juden übertragen worden sind, immer ein geheimes Grauen, da uns dann die Fälle von 1870/71 und in neuerer Zeit in Destsia einfallen.

Torgau. Am 1. Oktober scheidete das brandenburgische Pioneer-Bataillon „von Rauch“ Nr. 3 von Torgau nach Spandau über. Genannte Truppe ist die älteste preussische Pioneertruppe, bis 1860 lag das Bataillon in Magdeburg, seit dieser Zeit war Torgau sein Quartier. Das brandenburgische Pioneer-Bataillon ist aus schlechten Festungsministerabteilungen hervorgegangen. In herorragernder Weise zeichnete sich das Bataillon in dem Schleswig-Holsteinischen Feldzuge bei Erstürmung der Düppeler Schanzen aus; besonders war es der Pioneer Klinte, der durch große Unerkennbarkeit seinen Namen bei jenem Sturmloche berühmt, indem er, als er bei dem Sturmloche die Pflanzung verloren hatte, den Pulverfaß mit einem Streichholz entzündete und so die Palisaden sprengte, wobei er sofort den Helmbrett rand, aber seinen Kameraden den Weg zu der viermal so tiefen Schanze bahnte.

Zufalls Richterſpruch.

Novelle von H. Waldemar.

Die Winterjonne leuchtete in ein kleines, aber außerordentlich sauberes Mädchenhäuschen. Weiße Gardinen hinderten ihr wohl den Eingang, aber sie erpähte doch das Mädchen, das fleißig arbeitete, Stich an Stich fügte, während die kostbare Seide unter ihren Fingern raschelte.

Stich an Stich reifte sich und jeder einzelne könnte erzählen von der Sehnsucht, die sie gepackt fiel Wochen und Monaten, seit sie zum ersten Male hinter den Kulissen auf dem Welttheater hervorgetreten ist, und einen Blick gethan hat in das schimmernde, glänzende Treiben, in die Atmosphäre von Champagnerdunst, Blütenhust und jenem Raffinement, das man erfinden, um die abgekumpften Geister aufs Neue zu beleben.

Ein Blick, ein einziger war es nur, aber er genigte, um sie, die bisher mit ihrem beschiedenen Loos als geschickte Modistin zufrieden gewesen, mit einem Male begehrend die Hände ausstrecken zu lassen nach den goldenen Früchten, die für sie bisher unerreichbar blieben.

Die unerwähnten geschickten Finger hästeten weiter. Die sonst blaffen Wangen des lieblichen Geschicks röteten sich, und die bunten Augen, aus denen sonst eine Fülle von Leid sprach, leuchteten in der Erinnerung auf. Sollte sie allein ewig ausgeschlossen bleiben von Glück und Freude?

Warum? War sie nicht auch jung und hübsch wie die anderen? Konnte sie ihre geschmeidige Gestalt nicht sehen lassen neben denen der Glücklichen, die keine Sündentüme vom Gemüthe zurückließen?

Gewiß! Sie schreie es laut hinaus, stieß die kostbare silberdurchwirkte Robe, an der sie gearbeitet, von den Knien zurück, daß sie zur Erde fiel, und sprang hastig empor. Vor dem kleinen Spiegel, den sie mit Papierblumen geschmückt, blieb sie stehen. Ihr Auge suchte forschend in ihren Zügen, die sie zergliederte, als müßte sie

sehen, daß in dem Lokal weiter nichts verblich als die natten vier Wände. Dieser Tage erwüßten nun wiederum ein Gerichtsvoollzieher, der aber nichts vorfand, als eine auf dem Dache wohnende Fajne. Diese befand sich jedoch in einem so abgenutzten Zustande, daß sie die Pfändungskosten nicht zu decken vermochte, und so ließ der Gerichtsvoollzieher die Fajne weiter flattern, indem er sie als Zeichen der Trauer über seine mißglückte Pfändung auf Halbmaß setzte.

Der neue Schach von Berlin ist, einem in Brüssel eingetroffenen Berichte aus Dienstadt zufolge, ein großer Freund des Fortschritts und von Reformen jeder Art. So hat er aus Sparamitsgründen mit einem Schlage 8000 Beamtengeländer abgeschafft; ferner hat er, aus eigener Entschließung, seine Gevüllite auf 150 000 Kranz (etwa 60 000 Mark) herabgesetzt während sein Vater und Vorgänger, der ermordete Schach Raff-Eddin eine Gevüllite von 5 Millionen Kranz hatte. Der neue Herrscher weiß kein Besorgniß der Gouverneure zurück, d. h. die Stellung eines Gouverneurs, welche die Inhaber früher reichlich unter der Form von Tributen an die Krone bezahlen mußten, ist jetzt ein besaptes Amt wie in Europa. Der Schach hat das Reichthum des Kriegsministeriums für sich behalten, weil seiner Ansicht nach kein anderer Herrscher fähig ist, einen guten Kriegsminister abzugeben. Es ist unrichtig, daß der neue Schach im nächsten Jahre Europa zu bereisen gedenkt; er hat vielmehr beschlossen, die Reise bis zum Jahre 1900 hinauszuschieben, weil er die Pariser Ausstellung besuchen will.

Wer für sein Volk nicht lebt und stirbt, ist werth, daß er in Schmach verdirbt! Ein Spaziergang rund um Berlin unternahm am letzten Sonntag ein lichter Fußgänger, dem es darum zu thun war, sich über die Größe der Hauptstadt „umfassende“ Kenntnisse zu verschaffen. Er war, eine Paß von einer halben Stunde eingerechnet, 11 1/2 Stunden unterwegs und legte in dieser Zeit 55 Kilometer zurück. Das entspricht ungefähr der Entfernung von Berlin nach Brandenburg a. S. Wie man sieht, läßt sich Berlin nicht so leicht „umgehen“.

Einem Preisesegeln hatte ein Schlichtermeister seine Freunde dadurch zum Siege verholfen, daß er die Regel mit einem Bindfaden verband und dadurch zu Falle brachte. Das „Mogeln“ brachte ihm 6 Wochen Gefängnis ein.

Der humoristische Gerichtsvollzieher. Ein Gerichtsvoollzieher hatte in einem Berliner Café alles, was nicht niet und nagelst war, gepfändet und abgelassen lassen. Der Beamtengeld sah so gründlich ausge-

stattet darüber ablegen; dann musterte sie ihre Gestalt, den Hals, die Hüfte — dafür machte sie das Kleid los, prüfte Rückenansatz und schloß dann ebenso hastig wieder unter beständigem Eröthen die Knöpfe ihrer Taille. „Ich könnte es mit Ihnen aufnehmen“, murmelte sie, „auch ich bin voll und rund auch ich —“ Märrin wie läßtst du dazu, glänzen zu dürfen, wie sie? Du des Kandidatmeisters Weibste, die mit Gewalt sich aus der fleischlichen Mißere dort losgemacht und nun mit verdoppelten Kräften arbeiten muß, um ihr Theil nach Hause zu senden! „Wahnsinn ist's, Fressel!“ Die Hände auf die kleine Komode geführt, versank das Mädchen in Stunen. „Führe mich nicht in Versuchung, Herr, mein Gott“, flüchelten nach einer Weile ihre bebenden Lippen, während sie die Hand auf die Augen drückte, als vermöchte sie so die lodenden Bilder zu verschleuchen, die wieder und wieder vor ihrem geistigen Auge auftauchten und sie immer wieder aufschalteten. Mit einem energischen Ausriß sie sich los und zwang sich die Gedanken auf die Arbeit allein zu richten. Eine Zeit lang härmte sie gar emsig mit der Nadel, so sehr, daß sie kaum hörte, wie die Thüre geöffnet ward und eine alte Frau mit listigen Augenlein hereinerschaut.

„Darf man stören? Oder haben's keine Zeit, wie immer, Fräulein Hanni?“ Diese fuhr auf. Der erste Gedanke war: Schiefe die Alte fort, sie nährt nur die bösen Gelüste, aber das Verlangen trieb den Sieg über das Gewissen davon, und so antwortete sie nicht gerade unfeindlich, aber auch nicht freundlich einladend: „Kommen Sie nur herein, Frau Martens, ich kann ja weiter nähen.“ Das ließ sich die Alte nicht zweimal sagen. Sie trat ein und schob sich etwas links bis zu dem Arbeitstisch.

Den Stoff durch ihre Finger gleiten lassend, sagte sie: „Et, das ist kein, Fräulein Hanni, woß! wieder für die Gräfin Erbach.“ „Nein, für die Hartwick!“

„Für die Sängerin? Volkstausend, wie kann die so einen Stoff tragen?“ „Nur es wohl verdienen.“ „Ja, ja, verdienen, die Theaterprinzessinnen haben es gut“, meinte Frau Martens. „Nur einen Wink mit der kleinen Hand und —“ „Unstinn!“ rief Hanni dazwischen, „die müssen auch verdienen, umsohn giebt's nichts auf der Welt!“ Die Alte lachte, daß ihr die Thränen in die Augen traten.

„Sie meinen, alle Menschen schaffen sich so ab wie Sie? Sind Sie dumm! Wer plagt sich denn noch so heutzutage und hier in der großen Stadt? Kann man's denn nicht anders machen? Alle Tage spazieren fahren, feidene Kleider, Diamanten — nur die Hand braucht man zu rühren. Sie wollen auch nicht flug werden, Sie —“ „Nichts davon, Frau Martens“, unterbrach sie das Mädchen. „Sie wissen, daß ich davon nichts hören will. Ich es wirklich so, wie sie immer erzählen, um so schlimmer für die Mädchen. Ich aber — müßte ich auch noch mehr arbeiten, so würde mich Niemand von dem Wege abbringen. Ich würde mich ins Grab hinein schämen.“

„Nur ruhig, es war ja auch nicht zu gemein; ich denke mir nur immer, so ein junges, hübsches Blut, wie Sie sind, sollte nicht seine Tage und seine Jugend so vertrauen ihr zwischen den vier Wänden. Jeder Vogel sucht sich Gesellschaft, das Thier überhaupt vermag sich, warum wollen Sie allein — Und dann, einmal wollen Sie doch heirathen, wie sollen Sie zu einem Manne kommen, wenn Sie sich hier vertreiben und niegend's hingehen? Dabei brauchen Sie nur zu wünschen, meine Tochter, die verheiratet ist, nimmt Sie gern überall mit, die kommt auf viele Bälle; schließen Sie sich doch an, Sie werden es gewiß nicht bereuen. Der Winter geht zu Ende, der Karneval siebt vor der Thür, seien Sie doch auch einmal lustig wie ein Mädchen von zwanzig Jahren. Das Alter und die Sorgen kommen ganz von selber, glaube n Sie mir das, auf die braucht man nicht zu lauern, ja, ja, so ist's: Punktum.“

(Fortsetzung folgt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16763041518961010-11/fragment/page=0005



# Halle'sche Reform.

## Deutsch-soziales Organ für Halle a. S. und den Saalkreis.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: C. Schröder, Halle a. S., Leipzigerstraße 28.

Für unentgelt zugedante Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.  
Vertheilungspreis: frei ins Haus 1 Mk. 25 Pf.  
für Halle und Giebichenstein.  
Eingabe Nummer 10 Pf.

Halle a. S., den 10. October 1896.

Durch die Post: 1 Mk. 50 Pf. excl. Postgeld  
(Post-Zeitungsliste Nr. 3027.)  
Inserate: die viergespaltene Zeile 15 Pf.  
Zu beziehen durch die Expedition: Leipzigerstr. 28.

### An die wackeren deutschen Streiter!

Heil und Gruß, Ihr deutschen Männer aus Stadt und Land,  
 Seid willkommen uns von Herzen hier am grünen Saalestrand!  
 Gleiches Lieben, gleiches Haßsen, gleicher Sinn hat uns vereint,  
 Stehen wir fest zusammen im Kampfe gegen jenen Feind,  
 Der als freche Räuberbande unser ganzes Land verheert,  
 Schamlos gierig sich vom Marke unsrer Stammesbrüder nährt.  
 Heil und Gruß Euch, theure Brüder, deutsche Männer stolz und stark,  
 Sind auch diese Festtage nicht dem heißen Kampf geweiht,  
 Bei Musik und Festmahl ist doch noch zum Waffenschärfen Zeit.  
 In den Tagen dieser Feier kriegerath drum gehalten sei,  
 Wie wir unsern Gegner bringen woll'n die Klötentöne bei.  
 Reicher Segen möge sprichsen aus der Saat in Männerherzen,  
 Daß sie aufgeh' urgewaltig, Feindesfäden auszumerzen.  
 Daß die deutschen Stämme endlich sich befrei'n von fremdem Joche,  
 Deutscher Michel, dazu trage bei auch diese Woche!  
 Bis in fernste Zeiten als ein stolzes Denkmal rage  
 Die Erinnerung an des Partei-Festes frohe Tage.

1,25 Mk. für Halle und Giebichenstein,  
 1,50 Mk. durch die Post,  
 1,80 Mk. durch Kreuzband  
 kostet die

„Halle'sche Reform“  
 für  
 October, November, Dezember.

### Wieder mit der Zwangsorganisation.

Die Judenpresse aller Schattierungen und Farben ist gegenwärtig dabei, mit aller Kraft gegen die geplante Zwangsorganisation der Handwerker Stimmung zu machen. Besonders aber sucht sie in Süddeutschland alle Hebel anzulegen, weil sie dort auf größere Zustimmung, auch unter den leitenden Kreisen, rechnet, und nicht ganz mit Unrecht, wie es scheint. Schon hat die halbamtliche „Karlsruher Ztg.“ eine gegen den preussischen Entwurf gerichtete Rundgebung gebracht. Gleichzeitig lassen sich aber auch schon verschiedene Gewerbetagungen, Stadtmagistrate u. s. w. in demselben Tone vernehmen. Daß alles das auf einen Anstoß von außen zurückgeführt werden muß, ist aber klar. Ohne einen solchen rührt sich keine Hand, „muß“ es aber sein, so wird pünktlich gehorcht. Und es „muß“ sein, denn die Gewerbefreiheit ist bedroht. Noch zwar ist von Einführung des Befähigungsnachweises keine Rede. Jedermann sieht insofern ein, daß die Zwangsorganisation ohne den Befähigungsnachweis nichts als ein Gefäß ohne Inhalt wäre und nimmt deshalb ohne weiteres an, daß der Befähigungsnachweis der Zwangsorganisation wird auf dem Fuße folgen müssen.

Wieder deshalb mit der Zwangsorganisation — so schallt es auf der ganzen Linie!  
 Demgegenüber können die wahren Freunde der Handwerker sich gar nicht genug rühren. Die preussische

Regierung hat sich zwar dazu entschlossen, den bestimmten Entwurf einzubringen, ob sie aber auch bereit wäre, ihn mit dem Aufgebot aller Kräfte bis zum Aeußersten zu vertreten, will uns recht zweifelhaft erscheinen. Noch ist Herr von Bötticher eben da, denn an der Zwangsorganisation sehr wenig liegt, während der Urheber, Freiheit von Verleß, hat geben müssen. Wo soll denn da der große Eifer herkommen? Nein, die Befürchtung liegt sehr nahe, daß man in Berlin, falls Süddeutschland sich auf die Hinterbeine stellen sollte, den so gebotenen bequemen Vorwand nicht ungern benutzen würde, ihn den Rückzug anzutreten.

Was aber dann?  
 Wer wird mit einem abermaligen Antrag dieser Art wohl kommen?

Aus der Mitte des Reichstages kann er ja zu jeder Zeit gestellt werden: wenn die Regierungen aber nicht wollen, hilft das in der Regel nicht viel. Dafür giebt es Beispiele in Fülle; einige, wie z. B. das mit dem Antrag Kanitz, sind sogar weltberühmt, und doch und doch . . .

Darum nochmals, Handwerker, rührt Euch, legt die Hände ja nicht in den Schooß, weil die preussische Regierung sich endlich, nach mehr als 20jährigen Drängen, entschlossen hat, Euren Wünschen bis zu einem gewissen Grade nachzugeben. Das Großkapital gönnt Euch keinen Bißchen, will Euch aus der Hörigkeit nicht entlassen. Ihr sollt ihm bei den Wahlen weiter dienen wie bisher, und dafür nicht einmal einen fahlen Dank empfangen, geschweige denn die Mittel, mit denen Ihr Euch wieder unabhängig machen könnt. Da muß eben ein jeder für sich selber sorgen. Mögen heute auch noch viele Handwerker von der Zwangsorganisation nicht viel Gutes erwarten und ihr deshalb widerstreben; sind sie erst einmal drin, so wird ihr Sinn sich ändern, der alte Jünglingsgeist, der jetzt schummernd, wird mit ungeahnter Kraft erwachen, und es wird sich bald zeigen, daß in dem geschichtlichen Bewußtsein, das das Handwerk trotz alledem vor den großgewerblichen Emporkömmlingen voraus hat, etwas besonderes liegt, das nur entwickelt zu werden braucht, um jenen ein Paroli zu bieten.

Daher die Angst, die man vor der Zwangsorganisation empfindet.

So laßt uns denn dafür sorgen, daß diese Angst ihre guten Gründe habe. Bisher hat man sich vor einem bloßen Schein gefürchtet; denn noch leben wir alles in Hoffnungsnebel Schweben. Daß der Reichstag den preussischen Entwurf annehmen werde, läßt sich zwar kaum bezweifeln; wenn aber der Bundesrath nicht will, was dann? Im Meinsagen ist er den Forderungen des Mittelstandes gegenüber gar nicht schüchtern, das hat er oft genug bewiesen. Nur unerhörtes Draufsehen kann da helfen. Drum vorwärts in Gottes Namen!  
 „D. G. Anz.“

### Ist Deutschland noch ein christliches Reich?

Aus den verschiedensten Theilen des Reiches wird berichtet, daß wegen der jüdischen Festtage wiederholt Jahrmärkte, Viehmärkte und — Stadtvorordneten-Versammlungen verlegt worden seien. In Offen ist beispielsweise der Viehmarkt vom 8. September auf den 7. verlegt worden. Dergleichen haben die christlichen Fleischer und Meinniehhändler Widerspruch eingelegt, da sie wegen des vorübergehenden christlichen Sonntags Montagmärkte nicht besuchen könnten. Ob der Widerspruch Erfolg gehabt hat, ist uns nicht bekannt. Weiter ist uns eine Mittheilung zugegangen, derzufolge soll in Regierungsbezirk Marienwerder vom Regierungs-Präsidenten angeordnet worden sein, bei Festlegung der Jahrmärkte die jüdischen Festtage zu berücksichtigen. In Wlonskowitz ist gleichfalls der Viehmarkt der Juden wegen verlegt worden. Jüdische Kaufleute, Kroner von Sch . . . durch a . . . auf . . . des . . . Die . . . em . . . auf . . . 16 n M . . . angelegt . . . frucht u . . . ständeha . . . 4 Uhr, u . . . das jüdi . . . Lesser, . . . Dies . . . worden . . . einzelne . . . diese T . . . sie genu . . . viehhand . . . des Mar . . . Kaufleut . . . Des sol . . . doch eig . . . verchied . . . Verlamn . . . ein Mi . . . sprechen . . . kann sich . . . der Deutsche unter solchen Umständen in seinem Vaterlande noch wohl fühlen, wenn hergelaufene, heimatlose Fremdlinge den Ton angeben. Die Regierungsräthe und sonstigen weisen Herren, die solche ramosen Anordnungen treffen, mögen sich aber dann nicht wundern, wenn die Unzufriedenheit sich breit macht. Sollte denn die Thora in der That in unserm deutsch-christlichen Reiche das Kreuz schon besetzt haben? Gelten die Wünsche einer fremden Nation schon mehr als die heiligsten Rechte des erlangelassenen Deutschen. Wohin soll das noch führen? — „D. G. Anz.“



Antisemiten! versäumt nicht auf die „Halle'sche Reform“ zu abonnieren!

